Deutsches Symphonie Orchester Berlin

Symposium

Ethel Smyth

25. September 2022

Curt-Sachs-Saal des Musikinstrumenten-Museums

Kooperationspartner

Staatliches Institut für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz

Mit freundlicher Unterstützung

HAUPT STADT KULTUR FONDS

Sonntag, **25. September 2022, 14 – 18 Uhr**

Curt-Sachs-Saal des Musikinstrumenten-Museums

Symposium

Die Opernkomponistin Ethel Smyth zwischen Deutschland und England

»I have fought the good fight for English art abroad.«

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin (DSO)
in Kooperation mit dem Staatlichen Institut
für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz (SIM)

Dr. Rebecca Wolf – Moderation

Dr. Marleen Hoffmann – Kuratorin / Vortrag / Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Rebecca Grotjahn
Prof. Dr. Cornelia Bartsch
Dr. Angelika Silberbauer – Vorträge / Podiumsdiskussion

Robin Ticciati
Susanne Wosnitzka – Podiumsdiskussion

Ablauf und Vorträge

14.00 Uhr	Begrüßung	Dr. Rebecca Wolf (SIM) Benjamin Dries (DSO) Dr. Marleen Hoffmann (Kuratorin)
14.05 Uhr	Vortrag 1	Prof. Dr. Rebecca Grotjahn (Detmold / Paderborn) *Der Geschlechterdiskurs und Komponistinnen um 1900*
14.35 Uhr	Vortrag 2	Dr. Marleen Hoffmann (Berlin) *»Women composers having absolutely no look-in in England.«* *Die englische Opernkomponistin Ethel Smyth: Leben, Œuvre und Selbstbild*
15.05 Uhr	Pause	
15.20 Uhr	Vortrag 3	Prof. Dr. Cornelia Bartsch (Dortmund) *»What if I were young again?«* *Ethel Smyths musikpolitische Strategien der Maskerade*
15.50 Uhr	Vortrag 4	Dr. Angelika Silberbauer (Wien) *»Out of the German Wood«* *Ethel Smyths ›The Wreckers‹ als britische Nationaloper?*
16.20 Uhr	Pause	
16.35 – 18.00 Uhr	Podiums-diskussion	*Komponistinnen auf dem Vormarsch – Umgang mit der vielfältigen historischen Persönlichkeit Ethel Smyth und ihrer Musik heute* *Moderation:* Dr. Rebecca Wolf *Impulsgespräch:* Robin Ticciati, Chefdirigent des DSO *Gäste:* Prof. Dr. Rebecca Grotjahn Dr. Marleen Hoffmann Prof. Dr. Cornelia Bartsch Dr. Angelika Silberbauer Susanne Wosnitzka (Frankfurt/Main)

Abstracts

Prof. Dr. Rebecca Grotjahn (Detmold / Paderborn)

Der Geschlechterdiskurs und Komponistinnen um 1900

Der Vortrag beschäftigt sich zunächst mit dem Geschlechterdiskurs um 1900, in dem das Thema ›Komponistinnen‹ lebhaft diskutiert wurde. Einerseits diente es misogynen Autoren wie Otto Weininger oder Paul Julius Möbius dazu, die vermeintliche Unterlegenheit von Frauen – nicht nur auf kompositorischem Gebiet, sondern generell zu intellektuellen Leistungen – zu beweisen. Andererseits wurde es Gegenstand der feministischen Debatte der Zeit: Komponistinnen wie Ethel Smyth, Elfrida Andrée oder Louise Adolpha LeBeau stellten ihre kompositorische Arbeit in den Kontext der Geschlechterverhältnisse, Autorinnen wie Virginia Woolf oder Helene von Druskowitz erkannten in der strukturellen Benachteiligung von Frauen einen wichtigen Grund für die mangelnde Präsenz von Komponistinnen im Musikleben und in der Musikgeschichtsschreibung.
Die bereits damals formulierten Zusammenhänge von sozialen Strukturen und Komponieren wurden seit den 1970er Jahren durch die zweite Frauenbewegung und die feministische Musikwissenschaft wieder aufgegriffen. Sie haben sich mittlerweile zu Narrativen verfestigt, die sich in populärwissenschaftlicher Literatur, medialen Aufarbeitungen oder Schulbüchern finden und nahezu Allgemeingut geworden sind. Mit dieser Beobachtung – und somit der Bedeutung des Themas »Komponistinnen um 1900« im *aktuellen* Geschlechterdiskurs – befasst sich der zweite Teil des Vortrags. Er möchte zu einer Diskussion darüber anregen, welchen Beitrag das Verständnis für historische Benachteiligungsstrukturen für die Verbesserung der Situation von Komponistinnen heute leisten kann.

Dr. Marleen Hoffmann (Berlin)

»Women composers having absolutely no look-in in England«
Die englische Opernkomponistin Ethel Smyth:
Leben, Œuvre und Selbstbild

Ethel Smyth, geboren 1858, aufgewachsen im viktorianischen Großbritannien und ausgebildet in Leipzig, war eine englische Opernkomponistin, die ihre professionelle Karriere als Komponistin sowohl auf dem Kontinent, vor allem im deutschsprachigen Raum, als auch in ihrer Heimat vorantrieb. Ihre ersten drei Opern wurden zwischen 1898 und 1906 in Deutschland uraufgeführt. Ab dem Ersten Weltkrieg konzentrierte sie sich aufgrund der geänderten politischen Umstände auf den englischen Musikmarkt. Ihre letzten drei Opern wurden nicht nur in Großbritannien uraufgeführt, sondern Smyth passte diese Bühnenwerke auch musikalisch den relativ schwierigen Bedingungen der englischen Opernlandschaft an. Als englische Opernkomponistin sah sich Smyth in ihrer Zeit mit drei Debatten konfrontiert, und zwar über die Fragen: Warum gab es (noch) keine ‚große' Komponistin, keinen ‚großen' englischen Komponisten und keine englische Nationaloper? Smyth beteiligte sich an diesen Debatten als selbst Betroffene öffentlich durch Leserbriefe, Artikel und durch ihre zehn größtenteils autobiografischen Bücher. Auch in ihren Korrespondenzen finden sich Hinweise auf die Auseinandersetzung mit diesen Debatten. Der Vortrag soll aufzeigen, dass Smyth ihr eigenes Selbstbild und das Narrativ ihrer Karriere und ihres Œuvres so formte, dass sie damit eine Antwort auf diese diskutierten Fragen liefert.

Prof. Dr. Cornelia Bartsch (Dortmund)

»What if I were young again?«
Ethel Smyths musikpolitische Strategien der Maskerade

»Nothing is less compatible with musical creation than politics of any kind.« (Nichts ist weniger vereinbar mit musikalischem Schaffen als Politik jeglicher Art). Mit dieser Aussage begründet Ethel Smyth in ihren Memoiren, dass sie in den zwei Jahren ihres politischen Engagements bei den Suffragetten ihre kompositorische Tätigkeit komplett eingestellt habe. – Schon ihr *March of the Women*, das ›Kampflied‹ der Frauenwahlrechtskämpferinnen, stellt diese Aussage allerdings in Frage, ebenso wie weitere explizit für die Suffragettenbewegung komponierte Musik Ethel Smyths. Hinzu kommt, dass Smyth ihre ›Suffragettenmusik‹ in späteren Kompositionen zitiert und beispielsweise in ihrer Oper *The Boatswain's Mate* oder den *Three Songs* von 1913 darauf verweist. Überdies behauptet Smyth in einem Brief an ihren Verleger Emil Hertzka, der letzte Satz ihres Streichquartetts sei »suffragette«. Was ist also gemeint mit dem Satz über Musik und Politik? Und auf welche Weise zeigt sich Smyths feministische Haltung in ihrer Musik? Diesen Fragen wird der Vortrag anhand von ausgewählten Beispielen nachgehen. Dabei werden Ethel Smyths Zitiertechnken eigener und fremder Musik als Strategien der Maskerade beleuchtet, die mittels subtiler Bedeutungsverschiebungen gängige Repräsentationen von Geschlecht in der Musik hinterfragen.

Dr. Angelika Silberbauer (Wien)

»Out of the German Wood«
Ethel Smyths ›The Wreckers‹ als britische Nationaloper?

Ethel Smyth musste bei der Verfolgung ihrer Karriere gegen zahlreiche Widerstände ankämpfen. Als Komponistin wählte sie nicht nur einen für Frauen äußerst unüblichen Beruf. Auch die ‚große' Gattung Oper und vor allem ihre Präferenz für das in ihrem Heimatland Großbritannien untypische Genre des Musikdramas brachten ihr zusätzlich Kritik ein. Bereits am Beginn von Smyths musikalischer Laufbahn wurden ihre Werke national verortet. Auf diese Zuschreibungen reagierte sie wiederum mit Selbstaussagen oder in musikalischer Form mit ihren Werken um sich in der europäischen Kulturlandschaft vor allem als Britin zu präsentieren. Im Vortrag wird gezeigt, warum Smyths Hauptwerk *The Wreckers* nicht nur aufgrund seines Inhaltes ein persönliches nationales Bekenntnis zu ihrer Heimat darstellt. Zusätzlich wird untersucht, wie sich die von der Rezeption vorgenommene nationale Verortung ihrer Oper – und damit zusammenhängend ihrer Person – im Verlauf der Zeit und im Wechsel der politischen Systeme verändert hat. Anhand von Smyths Praktiken zur Positionierung im Musikleben Europas in Verbindung mit ihrer Oper wird deutlich, wie sie auf die sich wandelnden Anforderungen ihrer Zeit gezielt reagiert hat, und warum ihr die Anerkennung als Nationalkomponistin trotz intensiver Bemühungen leider verwehrt blieb.

Podiumsdiskussion

Komponistinnen auf dem Vormarsch – Umgang mit der vielfältigen historischen Persönlichkeit Ethel Smyth und ihrer Musik heute

Moderation: Dr. Rebecca Wolf (SIM)

Impulsgespräch: Robin Ticciati (DSO)

Gäste: Prof. Dr. Rebecca Grotjahn, Dr. Marleen Hoffmann, Prof. Dr. Cornelia Bartsch, Dr. Angelika Silberbauer, Susanne Wosnitzka (Frankfurt/Main)

Seit dem 150. Geburtstagsjubiläum der Komponistin im Jahr 2008, das mit zwei Symposien, eins in Detmold und eins in Oxford, begangen wurde, des leichteren Zugangs zu ihren Werken durch die Gemeinfreiheit (2015) und dem Jubiläum 100 Jahre Frauenwahlrecht (2018) hat die Smythforschung an Fahrt aufgenommen. Auch die Anzahl an Aufführungen haben spürbar zugenommen. ›The Boatswain's Mate‹ wurde 2014 in Luzern und 2018 und 2022 in London aufgeführt. Die Hamburger Regisseurin Kerstin Steeb hat sich 2019 ›Strandrecht‹ (›The Wreckers‹) auf der Bühne und 2021 ›Der Wald‹ hinter der Kamera angenommen. Das hochschulübergreifende Studierendenprojekt operationderkuenste setzt sich derzeit ebenfalls mit ›Der Wald‹ auseinander und will es im Frühjahr 2023 in Frankfurt am Main und Berlin aufführen. Beim 2016 gegründeten britischen Label Retrospect Opera sind bereits Smyths ›The Boatswain's Mate‹ (2016) und ›Fête Galante‹ (2018) neu eingespielt worden. Im Herbst 2020 erschien erstmals Smyths Sinfonie ›The Prison‹ auf CD. Am 8. März wurde Smyth mit einer Statue in Woking, ihrem langjährigen Wohnort, und am 28. Juli dieses Jahres mit einer Gedenktafel in der Salomonstr. 19 in Leipzig geehrt. Im April erschien Volker Hagedorns Buch »Flammen. Eine europäische Musikerzählung 1900 – 1918«, in dem er die Leben der beiden Protagonisten Claude Debussy und Ethel Smyth literarisch näher beleuchtet. Das Interesse an Ethel Smyth, aber auch an Komponistinnen überhaupt wächst langsam und stetig. In der Podiumsdiskussion soll die Verzahnung von musikwissenschaftlicher Forschung und Musikpraxis ebenso zur Sprache kommen wie die Vermittlung des Wissens über Komponistinnen an die breite Öffentlichkeit.

Dr. Marleen Hoffmann
studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim mit Musik als Hauptfach. Sie war am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn beschäftigt und arbeitete bei der Ethel-Smyth-Forschungsstelle mit, um im Rahmen ihrer Dissertation ein umfangreiches Quellenverzeichnis zu erstellen und ein Ethel-Smyth-Archiv aufzubauen. Seit 2015 hat sie verschiedene Lehraufträge an der UdK Berlin, der Humboldt-Universität und der Goethe-Universität Frankfurt inne und arbeitet freiberuflich unter anderem im Bereich PR- und Öffentlichkeitsarbeit sowie zuvor als Chorleiterin. Sie war als Dramaturgin bei der Lautten Compagney Berlin beschäftigt und schloss 2017 ihre Promotion mit einer Arbeit zu Ethel Smyth ab: »›Work is the only safe source of happiness.‹ Auktoriale Überlieferungstradition von Werk, Œuvre und Selbstbild bei Ethel Smyth.« Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Archiv Frau und Musik im Forschungs- und Vermittlungsprojekt »Chancengleichheit für Komponistinnen*«. Seit Juli 2019 ist sie Redakteurin der Chorzeit – Das Vokalmagazin. Sie ist Mitglied im Internationalen Arbeitskreis Frau und Musik e. V.

Dr. Rebecca Wolf
studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur. Sie war Vertretungsprofessorin für Musikwissenschaft an der Universität Regensburg und der Ludwig-Maximilians-Universität München und leitete von 2016 bis 2020 die Leibniz-Forschungsgruppe »Materialität der Musikinstrumente. Neue Ansätze einer Kulturgeschichte der Organologie« am Deutschen Museum in München. Fellowships führten sie an die Harvard University und an das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Seit August 2021 leitet sie das Staatliche Institut für Musikforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Verbindung von materieller Kultur und Musik sowie im Bereich der Musik in Krieg und Frieden.

Prof. Dr. Rebecca Grotjahn
studierte Musik, Deutsch und Philosophie auf Lehramt, anschließend Gesang, Musikwissenschaft und Musikpädagogik und promovierte 1998 an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Nach ihrer Habilitation an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie Tätigkeiten an den Musikhochschulen Hannover, Essen, Düsseldorf und Köln wurde sie 2006 Professorin für Musikwissenschaft an der Universität Paderborn und der Hochschule für Musik Detmold. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Schnittfeld von Musikgeschichte und Musiksoziologie: Singen und Sänger:innen, Musik und Gender, materielle, mediale und digitale Aspekte der Musik sowie Komponist:innen wie Johann Sebastian Bach, Clara und Robert Schumann, Ethel Smyth, Richard Strauss etc. Sie leitete die Forschungsprojekte »Technologien des Singens« und »Das Geschlecht musikalischer Dinge«. Ihr aktuelles Projekt zur Digitalen Edition phonographischer Musik wurde 2020 mit dem Forschungspreis der Universität Paderborn ausgezeichnet.

Prof. Dr. Cornelia Bartsch
studierte Germanistik, Politologie und Lateinamerikanistik sowie Schulmusik. Anschließend wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, später wissenschaftliche Assistentin an der UdK Berlin. Seit ihrer Promotion lehrt und forscht sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Postdoc und Vertretungsprofessorin. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik Detmold/Paderborn (Ethel Smyth Forschungsstelle), Postdoc an der Universität Basel am Musikwissenschaftlichen Seminar und dem Zentrum Gender Studies. Sie verwaltete die Professur Kulturgeschichte der Musik an der Universität Oldenburg und hat die Mariann Steegmann-Gastprofessur für interdisziplinäre Diversitätsforschung am Institut für Diversitätsstudien. Kognition ∩ Literatur ∩ Medien ∩ Sprache an der Technischen Universität Dortmund inne. Bartsch ist Sprecherin der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien der Gesellschaft für Musikforschung.

Dr. Angelika Silberbauer

studierte Musikwissenschaften, Komposition und Musiktheorie in Wien. Derzeit arbeitet sie als Senior Scientist am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. In ihrer Dissertation »Die Kultur der Anderen. Ethel Smyths (1858–1944) Strategien zur (Selbst-) Positionierung als britische National-komponistin« zeigte sie, wie die verschiedenen Kerndimensionen Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, nationale Zugehörigkeit und Bodyismen bei Smyth intersektional wirksam werden konnten, was nicht zuletzt zum Ausschluss der Komponistin aus dem europäischen Musikkanon geführt hat. Seit 2011 ist Silberbauer Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen der mdw, seit 2013 unterrichtet sie an der mdw und der Universität Wien. Als Musikwissenschaftlerin arbeitete sie bereits in etlichen Projekten mit, darunter »Eine politische Geschichte der Wiener Oper 1869–1955«, finanziert vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF.

Susanne Wosnitzka

studierte Musikwissenschaft, Europäische Ethnologie/Volkskunde, Klassische Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Augsburg mit Abschluss Magistra Artium, ist Doktorandin zur Musikgeschichte der Augsburger *Goldenen Traube* als Zentrum bürgerlicher Musikkultur 1746–1806, war Leitungsassistenz beim Internationalen Violinwettbewerb Leopold Mozart, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv Frau und Musik Frankfurt am Main und wirkt seit 2012 ehrenamtlich im Vorstand für musica femina münchen. Ein besonderer Schwerpunkt sind ihre Forschungen an historischen Zeitungen mit unbekannten Schätzen zur Musik- und Frauengeschichte, zum Beispiel zu neuen Spuren zu Mozarts und Beethovens verschollenen Oboenkonzerten und zu Clara Schumann und Franz Liszt in Augsburg.

Konzerthinweis

So 25. September, 19 Uhr, Philharmonie
18.10 Uhr Einführung mit Habakuk Traber und Dr. Marleen Hoffmann

Ethel Smyth ›The Wreckers‹ (Les Naufrageurs) – Oper in drei Akten
(Deutsche Erstaufführung in französischer Sprache, konzertant)

ROBIN TICCIATI
Philip Horst – Bassbariton (Pasko)
Daniel Scofield – Bariton (Laurent)
Donovan Singletary – Bassbariton (Harvey)
Jerey Lloyd-Roberts – Tenor (Tallan)
Marta Fontanals-Simmons – Mezzosopran (Jacquet)
Rodrigo Porras Garulo – Tenor (Marc)
Karis Tucker – Mezzosopran (Thurza)
Lauren Fagan – Sopran (Avis)
Holger Marks-Simonis, Axel Scheidig – Sprechrollen (ein Mann)
Rundfunkchor Berlin – Ines Kaun, Aidan Oliver (Choreinstudierung)
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Mit freundlicher Unterstützung

HAUPT STADT KULTUR FONDS

Partner in der ROC

Rundfunkchor Berlin

Deutschlandfunk

Konzert in Auszügen am 9. Oktober ab 21.15 Uhr: UKW 97,7 / DAB+ / online / App.
Die gesamte Oper sendet Deutschlandfunk Kultur im Dezember.
Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → **dso-player.de**